



Naturschutz an der Unterelbe

Im Reich von Uferschnepfe und Wachtelkönig



Niedersachsen

Im Reich von Uferschnepfe und Wachtelkönig

Bunte Wiesen, grüne Weiden, Röhrichte und Gezeiten-
gewässer begleiten über 50 Kilometer zwischen Stade
und Otterndorf das niedersächsische Ufer der Unterelbe –
ein Paradies für rund 160 Brut- und Gastvogelarten. Feld-
lerchen, Rotschenkel und Uferschnepfen veranstalten im
Frühjahr ein grandioses Konzert über diesem Feuchtge-
biet – ein Genuss für naturbegeisterte Touristen während
in Sichtweite riesige Containerschiffe von Hamburg in
Richtung Nordsee vorbeigleiten. Bundesweite Bedeutung
hat dieses Gebiet, weil hier alleine 15 bedrohte Vogel-
arten brüten, die im übrigen Deutschland sehr selten
sind: die graziilen Säbelschnäbler, pfeilschnelle Lachsee-
schwalben und Kampfläufer mit ihrem Harlekin-Gefieder
zum Beispiel. Eine dramatische Veränderung hat dieses
Feuchtgebiet Mitte der 1970er Jahre erfahren: Rund
75 Prozent des Überschwemmungsgebietes am Elbufer

wurden eingedeicht und trocken gelegt. Brutvogelarten
des Feuchtgrünlandes wie der berühmte Wachtelkönig
erlitten einen bedrohlichen Bestandsrückgang. Dass es
Wachtelkönig und Kiebitz heute wieder besser geht, ist
ein großer Naturschutz-Erfolg des Landes Niedersachsen.
Mit Unterstützung der Europäischen Union sowie der
Landkreise Stade und Cuxhaven ist es gelungen, ein für
viele Vogelarten lebenswichtiges Mosaik aus Wasser-
und Landflächen teilweise zu erhalten oder wieder her-
zustellen. Fast 17.000 Hektar hat das Land Niedersachsen
außerdem zum EU-Vogelschutzgebiet Unterelbe erklärt.
Internationale Bedeutung hat das Reservat aufgrund
seiner Größe, Vielfalt spezialisierter Brutvögel und als
Treffpunkt zehntausender Zugvögel. Den gefiederten
Gästen ist deshalb eine eigene Broschüre gewidmet.

Frühling und Sommer der Elbvögel

Säbelschnäbler legen ihre Eier in eine Sandmulde im Deichvorland, Schilfrohrsänger bauen kunstvolle Nester im Röhricht. Kiebitze behaupten mit tollkühner Luftakrobatik ihr Revier, Wachtelkönige in den Wiesen rufen in der Abenddämmerung und in der Nacht. Rotschenkel und Sandregenpfeifer täuschen einen gebrochenen Flügel vor, um Feinde von ihren Küken abzulenken. Ebenso vielfältig wie Lebensräume zwischen Watt und Wiese sind die Charaktere der rund 80 Vogelarten, die im EU-Vogelschutzgebiet Unterelbe brüten.

Vogelmonat März: Im März beginnt das Naturschauspiel über feuchten Wiesen mit dem Auftritt der Kiebitze. Mit lautem „kiewitt“ kreisen sie über den kurzrasigen Flächen, auf denen sie bis Juli ihre Jungen aufziehen. Kiebitze gehören zur Gruppe der Limikolen (von lateinisch: limes = Grenze und incola = Bewohner), den Bewohnern der Grenze von Wasser und Land. Zu dieser Gruppe gehören auch Langstrecken-Wanderer wie die Uferschnepfe. Dieser Charaktervogel der Unterelbe hat 5000 Kilometer Weg aus Westafrika hinter sich, wenn er an der Elbe sein Revier auswählt. „Gritta...Gritta“ rufen die

Uferschnepfen weit vernehmbar über den Wiesen. Mit ihrem langen Schnabel stochern sie im feuchten, lockeren Boden nach Nahrung. Das Gleiche gilt für die kurzbeinige, aber ebenso langschnäblige Bekassine. Ist der Boden zu trocken, können beide Arten nicht überleben. Die Bekassine gibt im Balz-Sturzflug ein „Meckern“ von sich, das durch vibrierende Schwanzfedern erzeugt wird. Bekassinen werden deshalb auch „Himmelsziegen“ genannt.

Vogelmonat April: Rotschenkel besetzen ihre Wiesen-Brutreviere an der Elbe. Mit ihrem lauten „Tjüü-tü-tü“ und Jodel-einlagen spielen sie einen wichtigen Part im Vogelkonzert. Verlassen Rotschenkel ihr Gelege, ziehen sie aus Grashalmen eine Haube darüber. Auch bei den Uferschnepfen beginnt die Hauptlegezeit. Während die Feldlerche für ihr schönes Frühlingslied in den Himmel aufsteigt, fallen auf den Wiesen zahlreiche Kiebitze auf, die offenbar nicht brüten. Es handelt sich um nordeuropäische Artgenossen der heimischen Kiebitze, die vom Atlantik kommend an der Elbe nur auftanken. Im Vogelschutzgebiet Unterelbe sorgen etwa 1400 Kiebitz-Brutpaare für Nachwuchs. Im Deichvorland haben inzwischen die ersten

Austernfischer und Säbelschnäbler mit der Brut begonnen. Beide Arten bevorzugen offene Böden und legen ihre Eier in Sand- oder Schlamm-Mulden.

Vogelmonat Mai: Von den acht Entenarten, die an der Elbe brüten, beginnt die aus Afrika zurückkehrende Knäkente als einziger Zugvogel erst im Mai mit der Brut. Einmal im Jahr legt diese kleine Ente an Grabenrändern acht bis zehn Eier in ihr Dunen-Nest. Leider ist diese hübsche



Kükenglück bei Familie Säbelschnäbler

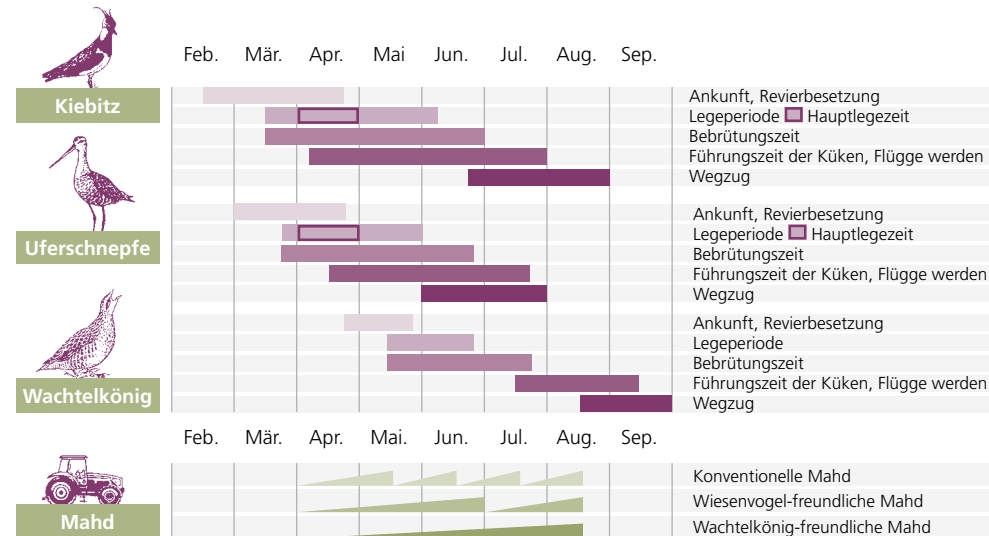
Art selten geworden, nachdem ein Großteil der Kehdinger Marschen eingedeicht worden sind.

Vogelmonat Juni: Erst recht spät Ende Mai und Anfang Juni beginnt die Prominenz unter den Wiesenvogel-Arten mit ihrem Brutgeschäft. Der Wachtelkönig verhält sich im hohen Gras äußerst heimlich. Meist verrät sich dieser Rallenvogel in der Dämmerung oder nachts durch seinen monotonen schnarrenden Gesang „rrep-rrep...“ (siehe unten). Bei den Kampfläufers ist jedes Männchen individuell gefärbt und misst seine Kräfte mit anderen Hähnen in einer Balz-Arena vor den Augen der Weibchen (siehe unten).

Vogelmonat Juli: Über dem Schilf im Deichvorland patrouilliert eine Rohrweihe. Das Brutgeschäft dieser Greifvogelart kann sich bis in den Sommermonat hinziehen. Auf jeden Fall sorgt ihr Ausflug für Unruhe, denn die meisten Wiesenbrüter haben jetzt Familie: Uferschnepfen, Kiebitze und Rotschenkel führen ihren Nachwuchs in Richtung Elbwatt, dem Schlaraffenland am großen Strom.

Vogelmonat August: Längst hat die Vogelzug-Zeit begonnen. Im Elbwatt haben sich viele Vogelarten, darunter die Brandgänse versammelt, um ihr Gefieder zu wechseln. Nur wenige Arten wie Kampfläufer und Wachtelkönig zeigen sich jetzt noch gelegentlich mit ihren Küken. Doch schon bald werden beide Langstrecken-Zugvögel nach Afrika aufbrechen.

Kommt Zeit – kommt Mahd



Wichtiges Ziel bei der Kooperation mit Landwirten ist es, die Mahd-Termine an die unterschiedlichen Brutzeiten der Wiesenvögel anzupassen.

Herzlich willkommen an der Untere Elbe!

Mit dieser Broschüre erhalten Sie Informationen für einen Besuch der Kehdinger und Hadelner Marsch. Um die hier lebenden seltenen Tiere und Pflanzen zu schützen und gleichzeitig die Natur zu genießen, sind nur wenige Verhaltensregeln zu beachten:

Überblick von den Wegen aus!

Bitte beachten Sie die örtlichen Wegeregeln. Insbesondere von den Deichüberfahrten können Sie einen wunderbaren Geländeüberblick bekommen. Das Betreten der Flächen ist nicht erlaubt.

Naturfreund, Hund an die Leine!

Um Störungen der brütenden oder rastenden Vögel zu vermeiden, führen Sie Ihren Hund an der Leine.

Informationen

Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN), Betriebsstelle Lüneburg, GB IV Regionaler Naturschutz Außenstelle „Naturschutzstation Untere Elbe“:
Alte Hafenstr. 2 · 21729 Freiburg/Elbe · Tel.: 0 47 79 / 925-822
www.naturschutzstation-untere-elbe.niedersachsen.de

Landkreis Stade, Naturschutzamt:
Am Sande 4 · 21682 Stade · Tel.: 0 41 41 / 12-930 · www.landkreis-stade.de

Erlebnisausfahrten mit dem Vogelkieker und Tidenkieker in die Naturschutzgebiete der Untere Elbe:

Verein zur Förderung von Naturerlebnissen e.V.:
Am Sande 4 · 21682 Stade · Tel.: 0 41 41 / 1 25 61
www.verein-naturerlebnisse.de

Elbe-Küsten-Park und Küstenmuseum Natureum Niederelbe
Neuenhof 8 · 21730 Balje · Tel.: 0 47 53 / 84 21 10 · www.natureum-niederelbe.de

Impressum

Herausgeber: NLWKN Bst. Lüneburg, GB IV Regionaler Naturschutz
Layout und grafische Gestaltung: Jörg Simons · www.simons-design.de
Text und redaktionelle Beratung: Christian C. Schmidt · www.ccs-media.de
Druck: Mundschen Druck- und Verlagsgesellschaft mbH, Soltau
Foto Titel: Schaffhäuser

© 2012 NLWKN · Bst. Lüneburg · GB IV Regionaler Naturschutz 1. Auflage

Das Erscheinen dieser Broschüre haben gefördert:



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Fonds für
regionale Entwicklung



Europa fördert
Niedersachsen



Natur erleben in
Niedersachsen

Mehr über Naturerlebnisse in Niedersachsen:
www.natur-erleben.niedersachsen.de

Vor der Eindeichung



Tief ins Land konnte der Puls der Gezeiten bis Ende der 1960er Jahre durch Priele und Gräben eindringen. An den Ufern bauten Röhrichtrüter und Enten ihre Nester. Sturmfluten überschwemmten viele tausend Hektar Land und verteilten fruchtbaren Schlick auf den feuchten Grünlandflächen – ein idealer Lebensraum für Bodenbrüter und Gastvögel.

Nach der Eindeichung



Durch Eindeichung der früheren Überschwemmungsgebiete ist seit 1962 allein am niedersächsischen Ufer zwischen Hamburg und Cuxhaven das ökologisch besonders wertvolle Deichvorland von 139 auf 33 Quadratkilometer geschrumpft. Im Schutz des neuen Deiches intensivierten Landwirte die Produktion und brachen viel Grünland zu Acker um.

Wasserland ist Brutvogelland

Trotz teilweise intensiver Nutzung durch den Menschen hat das Mündungsgebiet der Elbe für die europäische Artenvielfalt eine besondere Bedeutung. Über 100 Fischarten und 160 Vogelarten finden an der Untere Elbe geeignete Lebensräume. An Deutschlands größtem Ästuar, wie Fachleute den unter Einfluss der Gezeiten entstandenen Mündungstrichter nennen, ist das Leben rau, aber auch voller Vielfalt.

Der Wandel prägt dieses vielfältige Leben: Ebbe und Flut, gewaltige Sturmfluten, Eisgang und das von der Nordsee eindringende Salzwasser verändern den Lebensraum Untere Elbe immer wieder. Täglich zweimal fallen im Vogelschutzgebiet über 2500 Hektar Brack- und Süßwasserwatten trocken, die es in sich haben: Millionenfaches Leben auch als Nahrungsgrundlage für Vögel und Fische.

Ein Gewässerlabyrinth aus Priele und Gräben, umsäumt von Röhrichen, führt in die Marsch. Sturmfluten düngen Wiesen und Weiden auf natürliche Weise.

Zwar versuchte der Mensch schon seit 1000 Jahren die wilden Wasser der Elbe einzudämmen. Doch konsequent gelang das erst im 20. Jahrhundert unter Einsatz schwerer Maschinen: Acht Meter hohe Deiche, nur wenige hundert Meter vom großen Strom entfernt, entstanden Mitte der 1970er Jahre in Nordkehdingen und auf Krautsand. Sie kappten die für die Marschen typischen Priele und Gräben von den Gezeiten der Elbe ab. Die Nebenflüsse erhielten Sturmflutsperrwerke. Im eingedeichten Land wirtschaften die Bauern intensiv:

Sie entwässern das Land, lassen mehr Vieh weiden oder mähen schon ab Mai mehrfach im Jahr das Gras. Wiesenbrütern gelingt es nur noch ausnahmsweise, erfolgreich für Nachwuchs zu sorgen. In Nordkehdingen haben die Landwirte 70 Prozent der Wiesen und Weiden in Ackerland umgepflügt.

Zu ihrem Leidwesen locken dort angebautes Wintergetreide und Winterraps im Winter hungrige Schnäbel an. Zentral gelegen, mit Anschluss ans Vogel-Schlaraffenland Wattenmeer und mit einem im Vergleich zu Tropen oder Tundra ausgeglichenen milden Klima, bleibt das Vogelschutzgebiet Untere Elbe für Vögel aber ein Anziehungspunkt von europäischem Rang. Deshalb möchte der Naturschutz seine Erfolgsgeschichte in Kooperation mit der Bevölkerung fortsetzen. Im Deichvorland und auf Naturschutzflächen auch binnendeichs gelang es großräumig, das für die Vogelwelt lebenswichtige Mosaik aus Land und Wasser zu bewahren oder wieder zu entwickeln. Das Gleiche gilt für die größeren noch verbliebenen Außendeichsländereien: die Naturschutzgebiete Hullen an der Ostemündung und Allwördenener Außendeich bei Freiburg sowie Teile des Asselersandes. Der Natur-Tourismus an der Untere Elbe hat Fahrt aufgenommen. Radwanderer lassen sich vom Gesang der Feldlerche im Frühjahr bezaubern. Die „Kehdinger Wildganstage“ im Herbst haben schon Tradition. Mit dem Natureum Untere Elbe, dem „Vogelkieker“-Bus und dem Flachbodenschiff „Tidenkieker“ gibt es einzigartige Möglichkeiten, die Natur zu erkunden.

Naturschutz Unterelbe – eine Erfolgsgeschichte

Der Adelstitel „Feuchtgebiet internationaler Bedeutung“ entsprechend der Konvention von Ramsar folgte 1976 unmittelbar nach dem Deichbau für die verbliebene Uferzone – zu spät, um den Kehdinger Außendeich insgesamt als Vogelreservat zu erhalten. 1977 erkannte das Land Niedersachsen mit dem Naturschutzprogramm Unterelbe an, dass die durch den Deichbau verursachten ökologischen Schäden zumindest teilweise behoben werden sollten. Als EU-Vogelschutzgebiet Unterelbe meldete Niedersachsen fast 17.000 Hektar bei der Europäischen Union als besonders schützenswert an. Zusammen mit dem Fauna-Flora-Habitat-(FFH)-Gebiet „Unterelbe“, ist das EU-Vogelschutzgebiet Teil des europäischen Schutzgebietsystems Natura 2000.

Naturschutzgebiete: Zehn Naturschutzgebiete hat das Land Niedersachsen zwischen Otterndorf und der Insel Schwarztonnensand ausgewiesen (siehe Karte auf der Rückseite). Sie haben eine Gesamtfläche von rund 6000 Hektar.

Flächenkauf für den Naturschutz: 1400 Hektar haben das Land Niedersachsen und 200 Hektar der Landkreis Stade für den Naturschutz erworben. Hier wird Feuchtgrünland erhalten und Acker wieder in Grünland umgewandelt. Der Wasserhaushalt wird im Sinne des Vogelschutzes geregelt. Landwirte können die Flächen pachten und extensiv bewirtschaften, das heißt vogelschutzgerecht mit späten Mahdterminen, geringen Weidetierdichten und ohne Einsatz von Spritzmitteln. Diese Form des Naturschutz-Managements gilt als besonders erfolgreich: Auf extensiv genutzten Flächen mit intaktem Wasserhaushalt werden besonders hohe Bruterfolge erzielt.

Landwirte als Naturschutz-Partner: Dem „Vertragsnaturschutz“ kommt aus Sicht der Naturschutzbehörden als auch der Bauernverbände ein wichtige Rolle zu. 30 Landwirte nehmen zurzeit Prämien des Landes Niedersachsen in Anspruch, um auf ihren eigenen Flächen im Sinne des Naturschutzes zu wirtschaften: 10 Landwirte bewirtschaften im Kooperationsprogramm Naturschutz (Teilbereich Dauergrünland) rund 220 Hektar, um gute Bedingungen für Wiesenvögel zu erhalten. Im Kooperationsprogramm Naturschutz (Teilbereich Nordische Gastvögel) stellen etwa 20 Landwirte insgesamt 370 Hektar Grünland und Acker zur Verfügung, auf denen nordische Gänse und Schwäne in Ruhe äsen und rasten können.

Kompensationsflächen: Wer die Landschaft durch Baumaßnahmen verändert, etwa durch eine Autobahn oder die Vertiefung der Elbfahrrinne, muss dafür Ausgleich oder Ersatz schaffen. „Kompensationsmaßnahmen“ dieser Art erfolgen auf großer Fläche in den Naturschutzgebieten Hadelner und Belumer Außendeich, Hullen, Wildvogelreservat, Allwördener Außendeich sowie auf dem Gauensieker- und Asselersand. Auch hier geht es darum, den Wasserhaushalt zu verbessern und die Flächen extensiv zu bewirtschaften.

LIFE-Natur-Programm: Mit Unterstützung der EU helfen LIFE-Natur-Projekte die Situation der Vogelwelt gezielt zu verbessern. Das erfolgreiche Wachtelkönig-Projekt von 1997 bis 2002 gehörte dazu. Das EU-Vogelschutzgebiet kommt ab 2011 für 9 Jahre in den Genuss von EU-Mitteln des LIFE+ Natur-Projektes „Wiesenvögel“.

Naturschutzstation Unterelbe: Fachleute des Landes Niedersachsen (NLWKN) betreuen von Freiburg/Elbe aus die Landesnaturschutzflächen an der Unterelbe. Wissenschaftliche Langzeitbeobachtungen der Fauna und Flora (Monitoring)

sowie die unbürokratische Kooperation mit Landwirten beim Vertragsnaturschutz und der Pflege öffentlicher Naturschutzflächen gehören zu den Aufgaben. Die Naturschutzstation kooperiert eng mit dem Naturschutzwart des Landkreises Stade.

Gewinner und Verlierer



Wachtelkönig

Wachtelkönige sind Wiesenvögel, die strukturreiches, extensiv genutztes Grünland bevorzugen. Unter Eindeichung und Entwässerung hat diese Art stark gelitten. Grünlandumbruch und häufige Mahd der Wiesen bedrohen den Spät-Brüter. Auf entwässerten und

stark gedüngten Flächen wachsen die Gräser außerdem so dicht, dass Wachtelkönige und ihre Küken nicht mehr nach Heuschrecken, Käfern, Würmern und Schnecken suchen können. Das Land Niedersachsen hat deshalb zwischen 1997 und 2002 mit Unterstützung des EU-Programms „LIFE-Natur“ Flächen gekauft und Ackerland wieder in Grünland umgewandelt. Auch für eine bessere Wasserversorgung des Wachtelkönig-Landes wird gesorgt. Mit Erfolg: Mit heute 58 Brutpaaren hat sich die Population des Wiesenvogels in 20 Jahren fast verdoppelt.



Kampfläufer

Für die hübschen Kampfläufer, von berühmten Tierfilmern wie Heinz Sielmann an der Elbe gefilmt, kommt Hilfe vermutlich zu spät. Der Kampfläufer ist bei uns vom Aussterben bedroht. Bis in die 1970er Jahre konnten Spaziergänger bei Freiburg/Elbe die Schaukämpfe der bunten

Hähne miterleben. Eine Kampfläufer-Arena am Wegesrand ist aber längst Geschichte. Gerade noch zwei Paare sorgen im Vogelschutzgebiet Unterelbe für Nachwuchs. 20 Jahre zuvor mögen es 50 Paare gewesen sein. Ursache für den bedrohlichen Rückgang der Kampfläufer sind Entwässerung, Eindeichungen und Grünlandumbruch. Für die Kampfläufer und andere Wiesenvögel schafft und entwickelt der Naturschutz deshalb wieder geeignete Brutlebensräume.



Landesnaturschutzflächen mit hohen Wasserständen im Frühjahr sind optimaler Lebensraum für Wat- und Wasservögel.



Naturschutzflächen im Deichvorland dürfen erst nach dem Brutgeschäft ab August gemäht werden.

Steckbrief

Lage: Niedersächsische Elbmarschen nördlich der historischen Winterdeichlinie mit vorgelagerten Watt- und Wasserflächen zwischen der Insel Schwarztonnensand im Landkreis Stade und Medem-Mündung bei Otterndorf im Landkreis Cuxhaven (Elbe-Stromkilometer 661 bis 712).

Größe: 16.715 ha

Eigentum: Überwiegend Privatflächen. Öffentliche Naturschutzflächen rund 2200 ha (Land Niedersachsen, Landkreis Stade, DBU-Naturerbe GmbH).

Nutzung: Berufs- und Sport-Schifffahrt auf Elbe und Nebengewässern um Schwarztonnensand, Krautsand, Wischhafen, Freiburg, Oste- und Medemmündung. Fischerei. Eingedeichte Ländereien außerhalb der Naturschutzflächen intensiv landwirtschaftlich genutzt als Grünland, Acker (Nordkehdingen über 60 Prozent), Obstbau. Vordeichsflächen teils intensiv, überwiegend aber extensiv als Grünland genutzt. Freizeitnutzung auf Krautsand (Strand), Radwandern, Angelsport, Natur-Tourismus. Insel Schwarztonnensand ungenutzt.

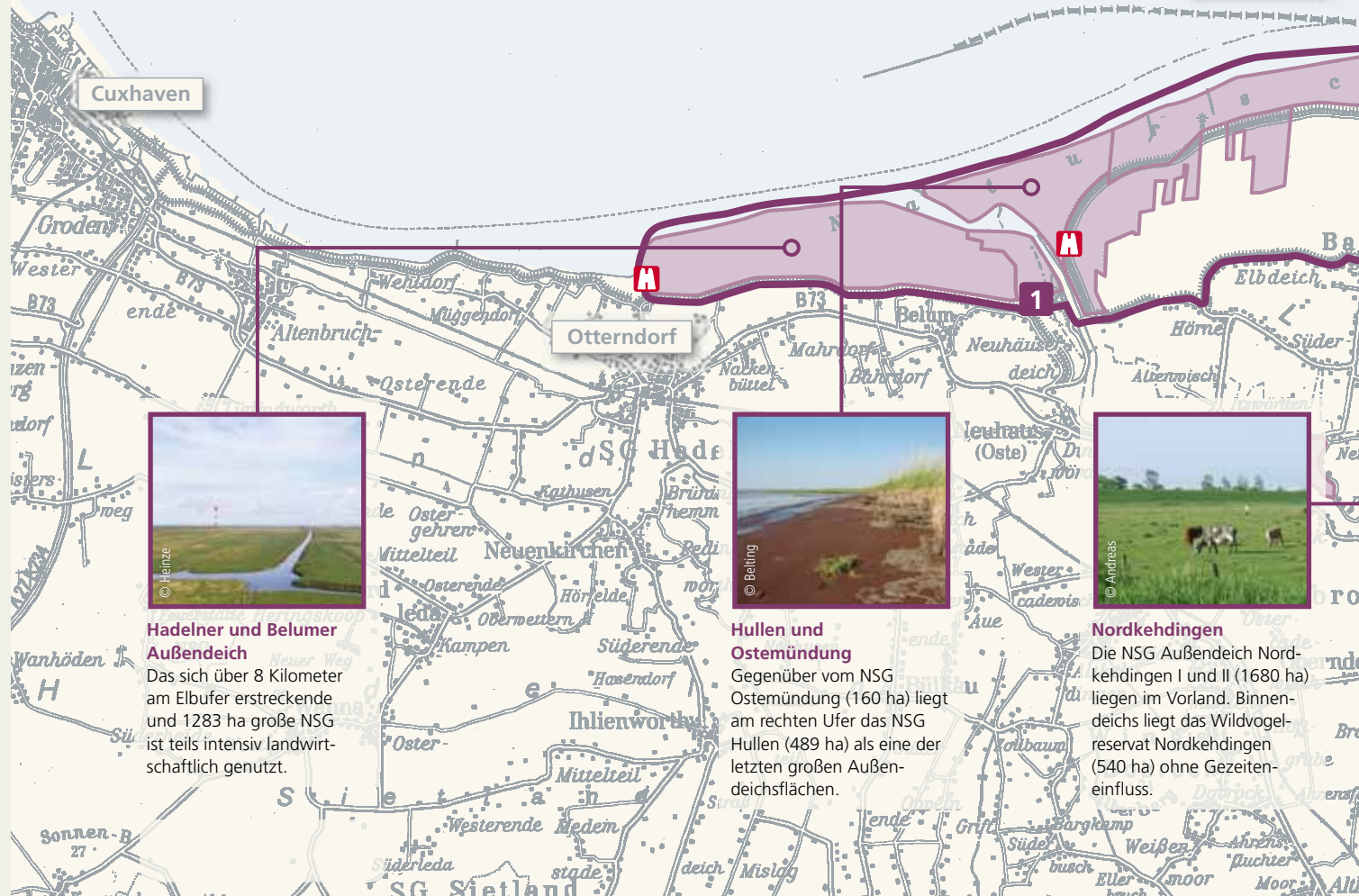
Flächenanteile: 41 % Fließgewässer, 41 % Grünland, 16 % Ackerland, 2 % sonstige Nutzung.

Natur und Landschaft: Ursprünglich weite, offene unbedeichte Marschlandschaft ohne Bebauung (Ausnahme Krautsand/Asselersand mit Siedlungswurten). Röhrichte, Feuchtgrünland, Salzwiesen sowie vorgelagertes Brack- und Süßwasser-Watt am Mündungstrichter der Elbe (Ästuar). Einfluss von Ebbe und Flut über Nebengewässer (Nebeneiben und Priele). Sturmfluten. Steigender Salzgehalt des Elbwassers elbabwärts (0,7 bis 6 Promille). Durch Deichbau in den 1970er Jahren Trockenlegung von rund 75 Prozent der Feuchtgebiete. (Ausnahmen: Hullen, Allwörder Außendeich, Teile Asselersand). Insel Schwarztonnensand durch Sandaufspülung 1969 entstanden.

Fauna: Eines der wichtigsten Brut- und Rastgebiete für Wiesen-, Wat- und Wasservögel in Deutschland. Insgesamt rund 160 Vogelarten. Nationale Bedeutung für 15 Brutvogelarten (darunter Kiebitz, Wachtelkönig, Kampfläufer, Uferschnepfe, Lachseeschwalbe, Blauehlchen, Wiesenweihe). Nationale Bedeutung für 10 Gastvogelarten, internationale Bedeutung für 11 Gastvogelarten (darunter Nonnengans mit bis zu 85.000 und Goldregenpfeifer mit bis zu 25.000 Exemplaren).

Elbfische: Kaulbarsch-Flunder-Region (Stint häufigste Fischart).

Das EU-Vogelschutzgebiet Untereibe



Hadelner und Belumer Außendeich

Das sich über 8 Kilometer am Elbufer erstreckende und 1283 ha große NSG ist teils intensiv landwirtschaftlich genutzt.



Hullen und Ostemündung

Gegenüber vom NSG Ostemündung (160 ha) liegt am rechten Ufer das NSG Hullen (489 ha) als eine der letzten großen Außen-deichsflächen.



Nordkehdingen

Die NSG Außendeich Nordkehdingen I und II (1680 ha) liegen im Vorland. Binnendeichs liegt das Wildvogelreservat Nordkehdingen (540 ha) ohne Gezeiten-einfluss.

Legende

- Vogelschutzgebiet
- Naturschutzgebiet
- Gewässer
- NSG = Naturschutzgebiet
- ha = Hektar
- Naturschutzstation
- Infotafel
- Naturerleben
- Aussichtsturm
- Gute Beobachtungspunkte

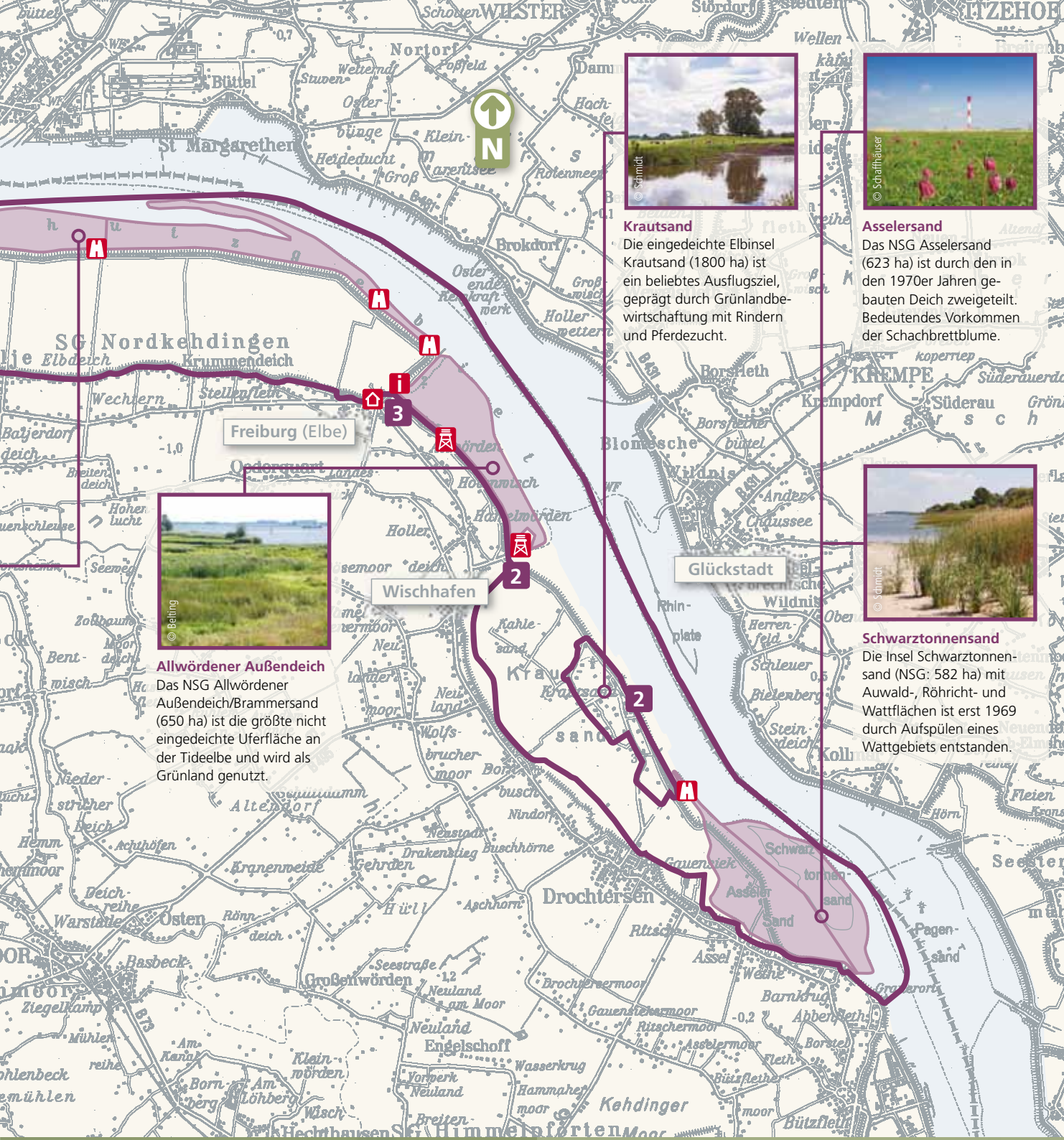
Maßstab

5 cm in der Karte entsprechen 7,5 km in der Natur



Naturerleben an der Untere Elbe

Ob alleine von einem Beobachtungsturm aus oder mit fachkundiger Führung in der Gruppe zu Lande oder zu Wasser – wer die faszinierende Vogelwelt an der Untere Elbe kennen lernen möchte, kann aus verschiedenen spannenden Angeboten wählen.



Krautsand
Die eingedeichte Elbinsel Krautsand (1800 ha) ist ein beliebtes Ausflugsziel, geprägt durch Grünlandbewirtschaftung mit Rindern und Pferdezucht.



Asselesand
Das NSG Asselesand (623 ha) ist durch den in den 1970er Jahren gebauten Deich zweigeteilt. Bedeutendes Vorkommen der Schachbrettblume.



Allwörder Auendeich
Das NSG Allwörder Auendeich/Brammersand (650 ha) ist die größte nicht eingedeichte Uferfläche an der Tideelbe und wird als Grünland genutzt.



Schwarztonnensand
Die Insel Schwarztonnensand (NSG: 582 ha) mit Auwald-, Röhricht- und Wattflächen ist erst 1969 durch Aufspülen eines Wattgebiets entstanden.



1 Natureum Niederelbe
Direkt an der Mündung der Oste in die Elbe auf einer Insel gelegen, bietet das Küstenmuseum Natureum Niederelbe einen einmaligen Blick ins Watt. Aussichtsturm und Beobachtungshütte sind mit starken Ferngläsern ausgestattet. Geschützt vor Regen und Wind bekommen Naturfreunde hier einen hervorragenden Überblick, ohne die Vogelwelt zu stören. www.natureum-niederelbe.de



2 Tidenkieker Das Flachbodenschiff „Tidenkieker“ des Stader Naturerlebnis-Vereins startet zwischen April und Oktober von Wischhafen, Krautsand und Stade aus in Begleitung fachkundiger Führer zu seinen Safaris. Die Schiffstouren in die flachen Nebengewässer der Elbe, vorbei an Sandbänken und zu Inseln wie Schwarztonnensand erlauben ungewöhnliche Einblicke in die Natur am großen Strom. www.tidenkieker.de



3 Vogelkieker Eine rollende Beobachtungsstation ist der moderne Doppeldecker-Bus „Vogelkieker“ des Stader Naturerlebnis-Vereins. Er startet mit fachkundiger Begleitung zwischen März und Mitte Juni sowie zwischen September und Anfang Dezember von Freiburg/Elbe aus ins Vogelschutzgebiet. Balzende Kiebitze oder hunderte Nonnen-gänse über dem Panorama-Dach des „Vogelkiekers“ bleiben ein unvergessliches Erlebnis. www.vogelkieker.de

Meeressäuger: Seehunde auf Sandbänken und im Watt.

Flora (Beispiele): Je nach Salzgehalt des Elbwassers Salzwiesen im Westen (Belum, Hullen) bis zu Auengehölzen im Osten (Krautsand/Schwarztonnensand). Röhrichtzonen (Simsen, Binsen, Schilf), Hochstauden. Erdbeer-Klee, Großblütiger KlapPERTOPF, Roggengerste in Nordkehdingen. Große Bestände der Schachbrettblume auf Asselersand. Grasart Wiebels Schmiele (weltweit nur an der Tide-Elbe) im Bereich Schwarztonnensand.

Naturschutz: Hoheitlicher Schutz in 10 Naturschutzgebieten (Gesamtfläche 6015 ha). Feuchtgebiet internationaler Bedeutung seit 1976 auf 11.760 ha (Ramsar-Konvention, 1971).

Teil des EU-Schutzgebietsnetzes „Natura 2000“ mit EU-Vogelschutzgebiet V 18 Unterelbe (16.715 ha) und Fauna-Flora-Habitat-Gebiet Unterelbe im Deichvorland (12.262 ha).

Verpachtung öffentlicher Naturschutzflächen mit Bewirtschaftungsauflagen. Vertragsnaturschutz mit Landwirten.

Betreuung: Naturschutzstation Unterelbe (NLWKN) seit 1993, Naturschutzwart Landkreis Stade, Verein Jordsand (Vogelwart Schwarztonnensand).

Naturerlebnis: Natureum Niederelbe, Tidenkieker, Vogelkieker.

Brutvogelzahlen für Kenner

Rund 160 Vogelarten können Naturfreunde im Vogelschutzgebiet Unterelbe beobachten. Etwa die Hälfte dieser Arten brütet hier, während die anderen Arten als Gastvögel bezeichnet werden.

Revierpaare regelmäßiger Brutvögel 2005–2009 im EU-Vogelschutzgebiet (Höchstzahlen)

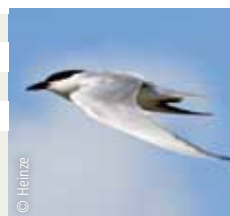
Rohrdommel	1	Kampfläufer	2
Weißstorch	1 (+3 Rand VSG)	Bekassine	20
Schnatterente	140	Uferschnepfe	265
Krickente	16	Rotschenkel	400
Knäkente	35	Lachseeschwalbe	6
Löffelente	70	Flusseeschwalbe	1
Reiherente	30	Sumpfohreule	2
Rohrweihe	12	Feldlerche	2.120
Wiesenweihe	1	Wiesenpieper	600
Tüpfelsumpfhuhn	47 (2002)	Schafstelze	965
Wasserralle	12	Blaukehlchen	360
Wachtelkönig	58	Braunkehlchen	8
Austernfischer	600	Schilfrohsänger	600
Säbelschnäbler	25	Beutelmeise	10
Sandregenpfeifer	50	Bartmeise	40
Kiebitz	1.340		

Erklärung: In der Tabelle violett gedruckt sind diejenigen Arten, deren Vorkommen nach der europäischen Vogelschutzrichtlinie die besondere nationale oder internationale Bedeutung des Vogelschutzgebietes Unterelbe ausmachen.

Brutvögel in verschiedenen Habitaten



Vorland, offene Böden



Säbelschnäbler

Der schwarz-weiße Säbelschnäbler ist ein besonders graziler Vogel. Er liebt flaches, leicht salzhaltiges Wasser und baut sein Nest in kleinen Kolonien gern auf Inseln und trockenem Schlamm. Der Brutbestand schwankt an der Elbe von Jahr zu Jahr.

Sandregenpfeifer

Der Sandregenpfeifer brütet in sandigen Mulden. Kleiner als eine Amsel scheint dieser Vogel wie an einer Schnur gezogen über den Boden zu rollen, um plötzlich stehen zu bleiben. Obwohl recht bunt, sind Sandregenpfeifer am Strand schwer zu erkennen.

Austernfischer

Weit schallt das „kliip-kliip“ der Austernfischer über das Elbufer. Das macht sie ebenso auffällig wie ihr schwarz-weißes Gefieder. Mit seinem kräftigen, roten Schnabel kann der Austernfischer sogar Muscheln aufstemmen. Er frisst aber auch Regenwürmer.

Flusseeschwalbe

Die grazile Flusseeschwalbe ist auf offene Böden als Brutplatz angewiesen. Auf der Jagd nach Fischen und anderer Beute stößt der Vogel nach kurzem Rüttelflug ins Wasser. Flusseeschwalben überwintern an den Küsten Westafrikas.

Lachseeschwalbe

Ein nasales „Kä-wä“ gibt diese seltene Seeschwalbe ab, deren lange Flügel an den Spitzen dunkle Ränder haben. Der Schnabel ist kurz und kräftig. Lachseeschwalben haben im Elbeästuar mit rund 40 Paaren ihr größtes deutsches Brutvorkommen.



Röhrichte



Große Rohrdommel

Gut getarnt fällt die 80 Zentimeter große Rohrdommel im Röhricht kaum auf. Diese Reiherart ist auf alte Schilfbestände angewiesen. Der wegen seiner Stimme auch „Moorochse“ genannte Vogel ist vor allem im Mai zu hören.

Rohrweihe

Die Rohrweihe baut ein Bodennest im Schilf. Dieser Greifvogel jagt Kleinsäuger, Amphibien und Jungvögel. Ein steifer Feder-Kragen hinter dem Kopf wirkt als Schalltrichter und unterstützt die Suche nach Beute. Rohrweihen überwintern in Südeuropa.

Wasserralle

Wasserrallen sind eher zu hören als zu sehen: Im seichten Wasser der Schilfwälder wadet die einzige Ralle mit langem Schnabel umher, um Insekten, Schnecken oder auch Pflanzenkost zu suchen. Dabei gibt sie ein lautes „Ferkelquieken“ von sich.

Sumpfohreule

Die in Deutschland vom Aussterben bedrohte Sumpfohreule ist inzwischen auch an der Unterelbe sehr selten geworden. Sumpfohreulen sind tagaktiv und schweben im Gaukelflug tief über die Wiesen, um Nagetiere und Vögel aufzuspüren.

Bartmeise

In den großen Schilfwäldern an der Elbe ist die Bartmeise zu Hause. Hier baut sie ihr tiefes Napf-Nest. Recht laut ist der Ruf „Ping“. Bartmeisen fressen Insekten und Schilfsamen. Das Männchen hat einen schwarzen „Bart“ unter dem Schnabel.



Gräben



Grünland



Knäkente

Die kleine Knäkente hat unter der Eindeichung des Feuchtgrünlandes an der Unterelbe gelitten. Sie brüdet nahe am Wasser. Auffällig ist das farbenprächtige Männchen mit dem weißen Streifen über den Augen. Den Winter verbringen Knäkten in Afrika.



Löffelente

Einst im Feuchtgrünland verbreitet, gehört auch die imposante Löffelente heute zu den Sorgenkindern des Naturschutzes. Ihr Lebensraum ist ein Mosaik aus Wasser und Land, wie es binnendeichs nur noch auf den öffentlichen Naturschutzflächen zu finden ist.



Wiesenschafstelze

Wiesenschafstelzen, die gelben Verwandten der Bachstelze, halten sich gerne in der Nähe von Pferden, Rindern und Schafen auf. Das Vieh lockt Insekten an – eine leichte Beute für die Schafstelzen. Schafstelzen bevorzugen die Nähe von Gewässern.



Blaukehlchen

Im schütterten Schilf der Grabenränder des Ackerlandes hat sich im ehemaligen Außen-deich das Blaukehlchen ausgebreitet – ein Bestand von bundesweiter Bedeutung. Ab April, nach Rückkehr aus den Winterquartieren, ist der schöne Gesang des Männchens zu hören.



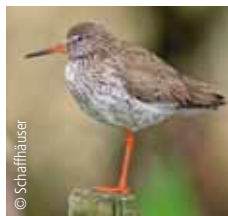
Schilfrohrsänger

Dieser Rohrsänger hat an der Unterelbe zeitweise den größten Brutbestand Niedersachsens. Auffällig ist der imposante Balzflug ab April. Schilfrohrsänger brüten im Schilf von Grabenrändern, aber auch in Staudenbeständen. Im August fliegt er nach Afrika.



Uferschnepfe

Uferschnepfen sind die Charakter-Brutvögel des feuchten Grünlandes an der Unterelbe. Mit einem durchdringenden „Gritt...gritta“ vermehren sie im März ihre Rückkehr aus Westafrika. Mit ihrem sensiblen Stocherschnabel ertasten sie Würmer im Boden.



Rotschenkel

„Tüüt“ nennen ihn die Norddeutschen. Dabei kann dieser Wiesenvogel sogar jodeln und ist im Frühling nicht zu überhören. Außer auf einigen feuchten Naturschutzflächen ist der Brutbestand mit der Zerstörung von Feuchtgrünland dramatisch eingebrochen.



Kiebitz

Der Kiebitz ist an seinem Ruf, den runden Flügeln und der Federhaube erkennbar. Die schwarz-weißen Wiesenvögel haben an der Unterelbe eines der größten niedersächsischen Brutvorkommen. Die Population profitiert sehr von Naturschutzmaßnahmen.



Weißstorch

Weißstörche brüten in Nachbarschaft des Vogelschutzgebietes. Das Feuchtgrünland hat als Nahrungsgebiet eine wichtige Bedeutung. 2011 gab es im Landkreis Stade nur noch 20 brütende Storchpaare. Vor 50 Jahren waren es noch 128 Horstpaare.



Wiesenpieper

Wiesenpieper sind spatzenartige Bodenbrüter des Feuchtgrünlands an der Elbe. Das Gefieder des Vogels ist braun mit einem schönen hellen Zeichnungsmuster. Insekten und andere Wirbellose sowie Samen suchen sich Wiesenpieper auf dem Boden.

Wie der Schnabel gewachsen ist...

Kurz oder lang, nach oben, nach unten oder gar nicht gekrümmt, spitz wie ein Dolch oder platt wie ein Löffel – die Vielfalt der Schnabelformen ist enorm. Durch das Fernglas ist gut zu erkennen, dass die für jede Vogelart typische Form des Schnabels mit einer bestimmten Form der Nahrungssuche verbunden ist.

Kiebitz

Der Kiebitz pickt mit seinem kurzen Schnabel Insekten und andere Wirbellose vom Boden auf und verlässt sich dabei auf seine Augen. Mit Trippelschritten „trommelt“ er gelegentlich Würmer aus dem Boden.

Säbelschnäbler

Mit ihrem nach oben gebogenen Schnabel filtern Säbelschnäbler wirbellose Kleintiere aus dem Wasser. Dabei schreiten sie langsam voran und schwenken den Schnabel wie einen Säbel hin und her.

Uferschnepfe

Die Uferschnepfe hat einen besonders langen und an der Spitze tastempfindlichen Schnabel. Sie benötigt feuchten, stocherfähigen Boden, um an wirbellose Nahrungstiere zu gelangen.

Löffelente

Der namensgebende Löffelschnabel ist für eine Ente recht groß und lang. Mit Hilfe feiner Hornlamellen an den Schnabelseiten filtern Löffelenten winzige Planktonorganismen aus dem Wasser.

